

Philipp Hofeneder, Burkhard Wöller

Übersetzung als Geschichtskonstruktion

Die Bedeutung der *Руська історична бібліотека*
in ukrainischen Identitätsbildungsprozessen

Abstract: This article examines a 24-volume series of translated historical works published between 1886 and 1904 in Ternopil and Lviv situated in the Habsburg crownland of Galicia. Being initiated by a little group of both Ruthenian populists in Galicia and Ukrainian intellectuals from the Russian Empire, quite different historical monographs were translated into the Ukrainian language. The *biblioteka* included interlingual translations from Polish and Russian as well as intralingual translations between different varieties of Ukrainian. Not only the selection, composition and recontextualization, but also the adaption of the translations finally created a new historical master narrative.

Schlagwörter: Ukrainisch, kulturelle Übersetzung, Geschichtsschreibung, Nationsbildung, Galizien

Philipp Hofeneder, Ausstellungsstraße 1/8, 1020 Wien, Österreich,
E-Mail: philipp.hofeneder@univie.ac.at

Burkhard Wöller, Universität Wien, Institut für Slawistik 2–4, Spitalgasse 2, Hof 3, 1090 Wien,
Österreich, E-Mail: burkhard.woeller@univie.ac.at

Einleitung

Historikern wird in nationalen Identitätsbildungs- und Selbsterfindungsprozessen gewöhnlich eine wesentliche Bedeutung beigemessen. Dies galt insbesondere für die Geschichtsschreibung der russländischen Dnipro-Ukrainer¹ und der

¹ Für Ortsnamen und geographische Bezeichnungen wird die in der heutigen Landessprache übliche Schreibweise verwendet, wenn es keine eigene deutschsprachige Namensvariante gibt. Ukrainische Personennamen werden nach der heutigen Orthographie transliteriert.

galizischen Ruthenen², die im 19. Jahrhundert danach strebten, ihre nationale Existenz anhand einer eigenen historischen Tradition zu belegen und sich damit von russischen und polnischen Geschichtsnarrativen abzugrenzen (Velychenko 1992, Масненко 2001, Куций 2006).

Weitgehend ignoriert wurde in der Historiographieforschung jedoch bislang, welche Rolle Übersetzer in der Herausbildung solcher identitätsstiftenden Geschichtskonstruktionen spielten und welche inhaltliche, sprachliche und symbolische Bedeutung Übersetzungen von Geschichtsdarstellungen für die Vermittlung, Popularisierung und Verwissenschaftlichung von historischen Narrativen hatten. In der Translationswissenschaft nimmt die Frage nach der Beziehung von Übersetzung und Identitätsbildung hingegen schon seit längerem einen gewichtigen Platz ein. Auch die Bedeutung von Übersetzungen für den Ausbau peripherer Sprachen konnte in einschlägigen Studien nachgewiesen werden. Untersucht werden darin oft Strategien gegen die Vereinnahmung durch die dominante Kultur, wie dies z. B. Стрїха (2006) für den ukrainischen Fall zeigen konnte. Übersetzungen sind dabei für die interkulturelle bzw. intrakulturelle Kommunikation von wesentlicher Bedeutung (vgl. etwa Dixon 2004).

Die folgende Studie steht im Kontext neuer Tendenzen in der Ukraine-Forschung, die ihr Augenmerk verstärkt auf transnationale Phänomene richtet (Kasianov/Ther 2009) und in den Arbeiten zur ukrainischen Nationsbildung die inter-imperiale Kommunikation zwischen galizischen Ruthenen und dnipro-ukrainischen „Kleinrussen“ betont (Wendland 2011: 55). Ergebnisse der traditionellen Einflussforschung hatten bisher zu eher einseitigen Schlussfolgerungen geführt. Entweder man hatte Galizien zum „Piemont“ und Ausgangspunkt für die nationale Emanzipation der Ukrainer erhoben (kritisch demgegenüber Мозеп 2011) oder die kulturellen Impulse aus der Dnipro-Ukraine als entscheidende Voraussetzung für die Herausbildung einer gesamtukrainischen Identität verabsolutiert. Transfergeschichtliche Ansätze betonen jedoch den multilinearen und heterogenen Charakter sowie die Reziprozität und Prozesshaftigkeit solcher „nationalen Projekte“ und legen den Schwerpunkt auf die Erforschung von Vermittlungsinstanzen, Medien und Codes (Espagne 2007, Sturge 2007 a). Die damit einhergehenden Umdeutungen und neuen Kontextualisierungen stehen dabei im Vordergrund (Celestini 2003).

Übersetzungen sind als kulturelle Transfers wesentlich an der Konstruktion nationaler und sprachlicher Identitäten beteiligt. Die soziologischen Implikatio-

² Bei den Bezeichnungen *Ruthenen*, *ruthenisch* handelte es sich um die damals üblichen (Selbst)bezeichnungen für die in der Habsburgermonarchie lebenden Ukrainer und ihre Sprache. Im Folgenden werden diese übernommen, nur dort, wo es explizit um gesamtukrainische Erscheinungen geht, auch die Formen *Ukrainer*, *ukrainisch* verwendet.

nen dieser Prozesse geraten seit einiger Zeit in den Fokus der Forschung (vgl. etwa Wolf 1999). Gerade im habsburgischen Kronland Galizien, wo die ruthenische Geschichtsforschung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Vergleich zur polnischen Historiographie noch relativ schwach ausgebildet war, stellten Übersetzungen aus der russischen und polnischen Sprache eine zweite wichtige Säule der Geschichtsvermittlung dar. Wie sich im folgenden Fallbeispiel zeigt, sind es gerade die Netzwerke der handelnden Personen, die wesentlich zum Zustandekommen beitragen und auf die Qualität der Übersetzungen einwirken (vgl. allgemein dazu Milton/Bandia 2009).

Im imperialen Umfeld wurden Übersetzungen paradigmatisch als politisches Instrument gesehen, mithilfe dessen Bilder, aber auch Wissen über die beherrschte Kultur erstellt wurden (Sturge 2007 b). Übersetzungen standen so im Spannungsverhältnis zwischen zentraler und (semi)peripherer Kultur (Heilbron 1999). Vielvölkerreiche wie das Zarenreich oder die Habsburgermonarchie zeichneten sich durch Mehrsprachigkeit aus, die sich auf die Vielschichtigkeit der kulturellen Transfers sowie die multiplen Vermittlungsstränge auswirkte (für das Habsburgerreich vgl. Wolf 2012). So ist eben nicht nur von einer dominanten Sprache wie Deutsch oder Russisch und einer dominierten Sprache (Ukrainisch) die Rede, sondern auch von wesentlichen Bildungssprachen wie etwa Polnisch, das sowohl in der Dnipro-Ukraine als auch in Galizien noch im 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielte. Zudem existierten bis zum Ersten Weltkrieg – und zu einem Teil auch darüber hinaus – zwei unterschiedliche schriftsprachliche Varietäten des Ukrainischen in Galizien bzw. in der russländischen Ukraine. Die umfassende zaristische Zensur hatte zur Folge, dass abgesehen von ethnographischen und folkloristischen Texten zumindest bis 1905 die meisten Publikationen in ukrainischer Sprache nur in Galizien erscheinen konnten und auf diesem Wege zu einem Teil auch in sprachlicher Hinsicht adaptiert wurden. Solche intralingualen Übersetzungen standen in einem engen Zusammenhang mit der Modernisierung einer Schriftsprache (vgl. dazu etwa Albachten 2012).

Das Projekt der *Руська історична бібліотека* (dt. Ruthenische Geschichtsbibliothek)³, in dem in den Jahren 1886–1904 insgesamt 24 Bände mit Übersetzungen von Geschichtsdarstellungen erschienen, stellt in dieser Hinsicht ein beson-

3 Die Originalschreibung lautete ab 1886 *Руска історична бібліотека*, ab 1893 *Руска історична бібліотека* und ab 1899 *Руська історична бібліотека*. Eine eingehende Studie zur *Biblioteka* liegt bislang noch nicht vor. Es gibt lediglich eine knappe Bestandsaufnahme über die Bestände in der Wissenschaftlichen Stefanyk-Bibliothek in Lemberg von Люзняк (2002). Die Archivdokumente zur Geschäftsführung, Korrespondenz sowie einzelne Übersetzungsmanuskripte befinden sich in der Handschriftenabteilung: Fond 11 („Barvins’kyj“), Opisy 14, 344.

ders gutes Untersuchungsobjekt dar. Anhand dieses Beispiels sollen die Praktiken von Übersetzern und Herausgebern in den grenzüberschreitenden Kulturtransfers zwischen galizischen und russländischen Eliten untersucht werden. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwieweit diese Vermittler an Nationsbildungsprozessen beteiligt waren und selbst zu Co-Konstrukteuren von Geschichtsnarrativen wurden. Im Sinne der translationswissenschaftlich gestützten Kulturtransferforschung soll hier besonders auch die symbolische und identitätsbildende Bedeutung von Sprache analysiert werden.⁴

Die Idee der *Руська історична бібліотека* als inter-imperiales Gemeinschaftsprojekt

Der galizische Intellektuelle Oleksandr Barvins'kyj⁵ (1847–1926) betonte in seinen Memoiren den besonderen Stellenwert der *Руська історична бібліотека* als gesamtukrainisches Gemeinschaftsprojekt. Die Herausgabe einer historischen Enzyklopädie der ukrainischen Nationalgeschichte sei eine gemeinsame Initiative von ihm und dem Kyjiver Geschichtspräsident Volodymyr Antonovyč gewesen (Барвінський 2004: 366).

Barvins'kyj war bereits während seines Studiums in Lemberg (1865–68) mit Protagonisten der ruthenischen Nationalbewegung – insbesondere mit Akteuren aus der Dnipro-Ukraine – in Berührung gekommen, hatte dort den Aufbau erster ruthenischer kultureller Institutionen und Presseorgane miterlebt und sich schließlich in seiner Heimatstadt Ternopil' aktiv für die Gründung ruthenischer Vereine wie *Просвіта* (1875) und *Руська бесіда* (1884) eingesetzt. Einen Namen machte er sich in Galizien zunächst vor allem durch die Kompilation und Herausgabe ukrainischsprachiger Schulbücher (vgl. hierzu Hofeneder 2010: 176–233) sowie später durch die Verbreitung und Popularisierung von Geschichtsliteratur. So übersetzte er Mykola Kostomarovs *Русская Исторія в жизнеописанияхъ ея главнѣйшихъ деятелей* (Костомаров 1875–78) und gab Anfang der 1880er Jahre im Verlag der *Просвіта* mehrere populäre Geschichtsbroschüren heraus (Бар-

⁴ Die vorliegende Fallstudie besitzt umso mehr eine sprachliche Dimension, da es sich – im Gegensatz zu klassischen (post)kolonialen Beispielen – um nah verwandte Sprachen handelt. Das Ukrainische als Ausbausprache hatte das Polnische und das Russische als wesentliche Bezugspunkte, weshalb Übersetzungen eine weitere innersprachliche Dimension zukam (vgl. dazu u. a. für das Russische Keipert 1982).

⁵ Zu Barvins'kyjs Biographie und Publikationstätigkeit vgl. Аркуша (1997) bzw. Романюк (2009), zu seiner Tätigkeit als Historiker Czornowol (2007).

віньській: 1880–1884). Diese Geschichtshefte sollten einen Gegenpol zu den historischen Broschüren bilden, die in dieser Zeit von den galizischen Russophilen – besonders von Bohdan Didyc'kyj – veröffentlicht wurden. Während seiner Arbeit an den populärwissenschaftlichen Volksbildungsheften setzte sich Barvins'kyj intensiv mit der aktuellen Geschichtsliteratur auseinander und studierte polnische, russländische und galizisch-ruthenische Forschungsarbeiten.⁶ Sein Urteil über den aktuellen Stand der ruthenischen Geschichtsschreibung in Galizien musste kritisch ausfallen.

Zwar war im Völkerfrühling mit der *Галицько-руська матиця* eine erste ruthenische wissenschaftlich-kulturelle Institution entstanden, die sogar einige kleinere wissenschaftliche Sammelbände herausgegeben hatte, der Kreis der ruthenischen Historiker beschränkte sich jedoch auf einige wenige Intellektuelle, die sich wie Denys Zubryc'kyj und Antin Petruševyč fast alle der russophilen Strömung angeschlossen hatten und die ruthenische Bevölkerung als Teil einer gesamtostslawischen Kultur ansahen. Lediglich Isydor Šaranevyč, ab 1873 Professor für Österreichische Geschichte an der Universität Lemberg, war als wissenschaftliche Autorität auch in polnischen Kreisen anerkannt.

Barvins'kyjs Wissen über die Existenz einer fundierten Forschungsliteratur zur eigenen Geschichte im Russischen Reich ließ bei ihm den Wunsch entstehen, ein grenzüberschreitendes Übersetzungsprojekt zu initiieren, um Geschichtsliteratur auch in Galizien einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und der polnischen Dominanz auf wissenschaftlicher Ebene entgegenzuwirken. Seine Kontakte zu Intellektuellen der *Київська громада*, insbesondere zu Oleksandr Konys'kyj und Pavlo Žytec'kyj⁷, bewegten den ruthenischen Intellektuellen im August 1885 zu einer Reise nach Kyjiv, um Unterstützer und Kooperationspartner für seine Idee zu finden. In Kyjiv machte Barvins'kyj Bekanntschaft mit dem Übersetzer Vasyl' Vovk-Karačevs'kyj und dem Geschichtspräsident Orest Levyc'kyj. Auf Vermittlung von Konys'kyj vereinbarte er auch ein Treffen mit dem Historiker und Professor Volodymyr Antonovyč, der damaligen geschichtswissenschaftli-

⁶ Barvins'kyj demonstrierte hier seine Kenntnisse der aktuellen Forschungsliteratur und stützte sich in seinen Geschichtsbroschüren auf polnische (Szujski, Lelewel, Bartoszewicz, Szajnocha, Stadnicki, Korzon, Czacki, Likowski), russländische (Antonovyč, Daškevyč, Kostomarov, Kuliš, Solov'ev, Ilovajskij) und galizisch-ruthenische (Šaranevyč, Petruševyč, Holovac'kyj) Geschichtsdarstellungen.

⁷ Den Schriftsteller und Publizist Oleksandr Konys'kyj (1836–1900) hatte Barvins'kyj bereits 1865 in Lemberg persönlich kennen gelernt, als dieser die Gründung der Literarischen Ševčenko-Gesellschaft initiierte und die ukrainophile Zeitschrift *Правда* lange Zeit materiell und kulturell unterstützte. Dem Literaturwissenschaftler Pavlo Žytec'kyj (1836–1911) war Barvins'kyj 1883 in Lemberg begegnet. (Барвінський 2004: 94, 337).

chen Autorität an der Universität Kyjiv. Dieser war bereits durch Barvins'kyjs populäre Geschichtsbroschüren auf den galizischen Lehrer aufmerksam geworden und hatte sich lobend über dessen didaktische Tätigkeiten auf dem Gebiet der Geschichtsvermittlung geäußert (Антонович 1883). Antonovyč begrüßte das Vorhaben Barvins'kyjs, einen ukrainischsprachigen Kanon historischer Werke herauszugeben, zumal besonders wissenschaftliche Publikationen in ukrainischer Sprache spätestens seit dem Emser Ukaz (1876) im Zarenreich verboten waren. Die geplante Geschichtsserie sollte Monographien zur eigenen Nationalgeschichte umfassen. Damit wollte man jedoch weniger breite Bevölkerungsschichten, als vielmehr die ruthenische Intelligenz erreichen und durch die Vermittlung von historischem Grundwissen deren Nationalbewusstsein sowohl in der Dnipro-Ukraine als auch in Galizien stärken (Барвінський 2004: 366). Стефан

Selektion als Konstruktion: Die Zusammenstellung des Verlagsprogramms⁸

Die Auswahl, Anordnung und Adaption der zu übersetzenden Texte war entscheidend für die Konstruktion eines neuen gesamtukrainischen Geschichtsnarrativs.

8 In der *Руська історична бібліотека* erschienen folgende geschichtswissenschaftliche Arbeiten:

Band 1 (Тернопіль 1886) Стефан Качала: Коротка історія Руси **Band 2** (Тернопіль 1886) Микола Костомаров: Двѣ Руски Народности, S. 1–50; Ders.: Думки про федеративны засновини на стародавній Русі, S. 51–92; Ders.: Нарысы народной Украиньско-русской Истории, S. 93–216 **Band 3** (Тернопіль 1886) Дмитро Иловайській: Княжій періодъ України-Руси до смерти Володимира Мономаха **Band 4** (Тернопіль 1886) Ders.: Княжій періодъ України-Руси до князюваня Данила Галицького **Band 5** (Тернопіль 1886) Михайло Смирнов: Доля Галицької Руси до злученя єї съ Польщею, S. 1–58; Микола Дашкевич: Галицькій князь Данило, S. 59–106; Исидор Шараневич: Оглядъ внутрѣшнихъ вѣдносинъ Галицької Руси въ другій половинѣ XV. столѣтя, S. 107–176 **Band 6** (Тернопіль 1887) Володимир Антонович: Історія Великого Князѣвства Литовского до смерти В. кн. Ольгерда, S. 1–118; Дмитро Иловайській: Історія В. Князѣвства Литовского вѣдъ смерти В. кн. Ольгерда до упадку удѣльной системы в Литовскій Русі, S. 119–189 **Band 7** (Львів 1899) Іван Линниченко: Суспільні верстви Галицької Русі XIX–XV в. **Band 8** (Львів 1900) Розвідки про церковні відносин на Україні-Русі XVI–XVIII вв.: Орест Левицький: Внутрішній стан західно-руської церкви в Польсько-литовській державі в кінці XVI ст. та Унія; **Band 9** (Тернопіль 1888) Микола Костомаров: Історичні монографіи, Vd. 2, Богданъ Хмельницькій, Vd. 1 **Band 10** (Тернопіль 1888) Ders.: Історичні монографіи, Vd. 3, Богданъ Хмельницькій, Vd. 2 **Band 11** (Тернопіль 1889) Ders.: Історичні монографіи, Vd. 4, Богданъ Хмельницькій, Vd. 3 **Band 12** (Тернопіль 1889) Ders.: Історичні монографіи, Vd. 5, Богданъ Хмельницькій, Vd. 4 **Band 13**

Das insbesondere auf die Konsultationen zwischen Barvins'kyj und Antonovyč im Sommer 1885 zurückgehende, aber auch von Vovk-Karačevs'kyj, Konys'kyj und Žytec'kyj gutgeheiβene Verlagsprogramm sah die Herausgabe verschiedener Monographien und Abhandlungen vor, welche die einzelnen Epochen der eigenen Geschichte von der Kyjiver Rus' bis in das 18. Jahrhundert möglichst umfassend abdecken sollten.

Den Auftakt der *Руська історична бібліотека* sollte eine historische Überblicksdarstellung der eigenen Nationalgeschichte bilden. Für den ersten Band schlug Antonovyč daher als „bisher beste Synthese“ – wohl eher aber aus Ermangelung an Alternativen – die Abhandlung des galizischen Intellektuellen Stepan Kačala vor. Antonovyč hatte den griechisch-katholischen Geistlichen Kačala bereits auf dem Archäologischen Kongress 1874 in Kyjiv kennen gelernt und dessen Bemühungen um einen polnisch-ruthenischen Ausgleich als Abgeordneter im österreichischen Reichstag und Mitglied des Polenklubs in Wien sehr geschätzt. Kačalas langjährige Kooperationsbereitschaft war jedoch Ende der 1870er Jahre in Enttäuschung über die polnische Politik umgeschlagen und hatte sich besonders in dessen antipolnischem Geschichtspamphlet *Polityka Polaków względem Rusi* (Kaczala 1879) Ausdruck verschafft. 1885 wurde diese

(Тернопіль 1891) Ders.: Историчні монографії, Bd. 6, Гетьманованє Ивана Виговского и Юрія Хмельницького **Band 14** (Тернопіль 1892) Ders.: Историчні монографії, Bd. 7, Руїна, Bd. 1 **Band 15** (Тернопіль 1893) Историчні монографії, Bd. 8, Руїна, Bd. 2, S. 1–112; Миколай Іванишов: Про давні сільські громади на Україні-Руси, S. 113–127 **Band 16** (Тернопіль 1893) Микола Костомаров: Историчні монографії, Bd. 9, Руїна, Bd. 3 **Band 17** (Тернопіль 1895) Ders.: Историчні монографії, Bd. 10, Мазепа, Bd. 1 **Band 18** (Тернопіль 1896) Ders.: Историчні монографії, Bd. 11, Мазепа, S. 116–125; Володимир Антонович: Останні часи козаччини на правобережї після актів 1679–1716, S. 127–274 **Band 19** (Львів 1897) Розвідки про народні рухи на Україні-Руси в XVIII віці; Ders.: Розвідка про гайдамачину, S. 1–96; Ders.: Уманський сотник Іван Гонта (1768), S. 97–123; Олександра Єфименкова: Турбаївська катастрофа, S. 125–158; Юліан Целевич: Опришки, S. 155–295 **Band 20** (Львів 1898) Яків Шульгин: Начерк Колівщини на піставі виданих і невиданих документів 1768 і ближшїх років **Band 21** (Львів 1902) Розвідки про селянство на Україні-Руси в XV–XVIII в., Bd. 1: Іван Новицький: Начерк історії селянської верстви в правобічній Україні XV–XVIII вв. **Band 22** (Львів 1902) Розвідки про селянство на Україні-Руси в XV–XVIII в., Bd. 2: Михайло Владімирський-Буданов: Форми селянського володіння землею в Литовсько-руській державі XVI. в., S. 3–41; Ders.: Селянське володінне землею в Західній Русі по половини XVI віку, S. 45–123; Олександр Лазаревський: Українські посполиті (1648–1783). Исторично-правничий начерк, S. 125–242 **Band 23** (Львів 1903) Розвідки про міста і міщанство на Україні-Руси в XV–XVIII в., Bd. 1: Михайло Владімирський-Буданов: Німецьке право в Польщі й Литві **Band 24** (Львів 1904) Розвідки про міста і міщанство на Україні-Руси в XV–XVIII в., Bd. 2: Ders.: Німецьке право в Польщі й Литві, S. 177–308; Володимир Антонович: Українські міста, S. 311–383; Дмитро Багалій: Магдебурське Право на Лівобічній Україні, S. 387–442.

Arbeit dann in gekürzter Form – ohne die polemische Einleitung und die kontroversiellen Ausführungen über die galizische Tagespolitik – in der *Киевская старина* auf Russisch abgedruckt (Качала 1885). Für die Übersetzung dieses Werkes in die ukrainische Sprache für den ersten Band der *Biblioteka* (Качала 1886) wurde nicht nur der polnische Originaltext, sondern auch die russischsprachige Ausgabe herangezogen. An diesem Beispiel wird besonders die Multi-direktionalität der Übersetzungstransfers deutlich.

Doch auch wenn Kačalas negative Haltung weitgehend abgemildert wurde, blieben in der Übersetzung dennoch wesentliche antipolnische Tendenzen erhalten. Bereits Kačalas Erstauflage war 1880 bei den galizischen Polen auf heftige Kritik gestoßen (Polanin 1880, Sulima 1880). In den Jahren 1886–87 entbrannte schließlich eine regelrechte Polemik zwischen dem Krakauer Geschichtspräsident Anatol Lewicki, Oleksandr Barvins'kyj und Stepan Kačala (Lewicki 1886, Барвiньський 1887, Качала (1887)). So warf Lewicki Kačala u. a. Separatismus und Russophilie vor. Bei den Volkstümlern wurde die *Biblioteka* recht positiv aufgenommen, es gab jedoch auch vereinzelte Kritik an der Textauswahl. So hielt es Ivan Franko für unglücklich, die Serie mit Kačalas Text zu eröffnen. Seiner Meinung nach hätte ein geographischer Überblick an den Anfang der Geschichtsreihe gestellt werden sollen. Außerdem bemängelte er, dass ein Abriss über die vorhistorische Epoche fehlte (Franko 1890).

Der zweite Band der *Biblioteka* war nicht minder umstritten. Hier wurden Mykola Kostomarovs in der St. Petersburger Zeitschrift *Osnova* erschienene geschichtsphilosophische Abhandlungen über die Besonderheiten der „südlichen Rus“ gegenüber der „nördlichen Rus“ übersetzt (Костомаров 1861). Eine erste Übersetzung von Kostomarovs Aufsatz *Двѣ русскія народности* war zwar bereits 1863 im Lemberger *Slovo* erschienen (Костомаров 1863). Aufgrund der abweichenden Sprachkonzeption des Redakteurs des *Slovo*, Bohdan Didyc'kyj, veranlasste man jedoch eine Neuübersetzung. Damit war das ideologische Programm der Serie abgesteckt. Nach der im ersten Band vorgenommenen Abgrenzung gegenüber der polnischen Geschichte war nun auch eine Distanzierung von der „großrussischen“ Vergangenheit erfolgt. Kritik vonseiten der galizischen Russophilen ließ nicht lange auf sich warten (Марков 1886). Im Russischen Reich musste die *Киевская старина* auf Druck des Zensors eine Ankündigung für die *Biblioteka* in der Dezemberausgabe 1885 streichen. Der Vertrieb wurde auf dem russischen Markt erwartungsgemäß verboten (Барвiньський 2004: 371).

Für die in den nächsten Bänden vorgesehene Behandlung der Geschichte der Fürstenzeit verzichteten die Herausgeber ganz bewusst auf die Arbeiten der galizischen Historiker Denys Zubryc'kyj und Antin Petruševyč und schlossen damit die Russophilen aus dem nationalen Geschichtskanon aus. Stattdessen nahmen sie jedoch Arbeiten von „fremden“ (посторонних) – da russischen –

Historikern wie Dmitrij Ilovajskij auf (Барвінський 2004: 366). Durch die Isolierung einzelner Kapitel aus dessen fünfbandiger Imperialgeschichte *История России* und deren Rekontextualisierung im Rahmen der *Biblioteka*, versuchten die Herausgeber, diese Epoche nun als Teil einer ausschließlich ukrainischen Nationalgeschichte zu vereinnahmen.

Das 1885 in Kyjiv vereinbarte Übersetzungsprogramm wurde von Barvins'kyj bis 1896 weitgehend umgesetzt. Neben den bereits erwähnten Darstellungen über die Fürstenzeit von Dmitrij Ilovajskij (Bde. 3–4) gehörten dazu die Monographien über die Geschichte des Fürstentums Galizien-Wolhynien von Michail Smirnov, Mychajlo Daškevyč und Isydor Šaranevyč (5), die Zeit unter litauischer Herrschaft von Ilovajskij und Antonovyč (6) sowie Kostomarovs Monographien über die Kosakenzeit von Bohdan Chmel'nyc'kyj bis Ivan Mazepa (9–18). Nur die von Antonovyč geplante Publikation über den Ursprung der Kosaken (7) wurde lange Zeit aufgeschoben und letztendlich nicht fertig gestellt. Außerdem verzichtete man auf die ursprünglich vorgesehene Übersetzung von Kostomarovs kontroversieller Abhandlung über die Kirchenunion von Brest (8).

Auch wenn in den Kritiken der uneinheitliche Charakter der Reihe immer wieder angesprochen und auf Widersprüchlichkeiten zwischen den Geschichtsdarstellungen der verschiedenen Autoren hingewiesen wurde, konnte durch die Zusammenstellung, Neukontextualisierung und Adaption der unterschiedlichen Texte ein neues Gesamtwerk geschaffen werden, das eine gewisse Abgeschlossenheit und thematische Kohärenz suggerierte.

1897 legte Barvins'kyj die Redaktion der *Biblioteka* nieder, weil er sich nun ausschließlich der politischen Karriere als Abgeordneter im Reichsrat (1891–1907) und im galizischen Landtag (1894–1904) widmen wollte. Die Leitung übernahm Mychajlo Hruševs'kyj, ein ehemaliger Antonovyč-Schüler in Kyjiv, der 1894 nach Lemberg gekommen war, um dort den neu eingerichteten ukrainischsprachigen Geschichtslehrstuhl einzunehmen. Hruševs'kyj gab bis 1904 acht weitere Bände heraus. Er ergänzte die noch ausstehenden Bände mit Monographien zur Kirchenunion von Ivan Lynnyčenko (7), zu den Anfängen des Kosakentums von Orest Levyc'kyj (8) sowie mit Artikeln von Antonovyč, Aleksandra Efimenko und Julijan Celevyč zu den Entwicklungen im 18. Jahrhundert (19). Sein Augenmerk richtete er jetzt aber besonders auf bestimmte thematische Aspekte wie die Kirchen-, Rechts- und Sozialgeschichte (21–22), die Entwicklung des Bauerntums, der verschiedenen nationalen Bewegungen sowie des Städtewesens (23–24). Hierfür veröffentlichte er hauptsächlich Arbeiten verschiedener Kyjiver Spezialisten wie von Oleksandr Lazarevs'kyj, des Rechtshistorikers Michail Vladimirkij-Budanov und der Antonovyč-Schüler Orest Levyc'kyj, Jakiv Šul'hyn, und Ivan Lynnyčenko, aber auch von anderen Historikern aus der Dnipro-Ukraine wie Aleksandra Efimenko, Jakiv Novyc'kyj und des Charkiver Professors Dmytro

Bahalij. Mit der Arbeit des verstorbenen Julijan Celevyč nahm Hruševs'kyj nur einen einzigen galizischen Historiker in das Programm auf. Die Aufnahme russischer Historiker in das Übersetzungsprogramm der *Biblioteka* sollte laut Hruševs'kyj zeigen, dass sich nun auch ausländische Forscher und Spezialisten mit der ukrainischen Geschichte beschäftigten – für ihn ein klarer Beweis für den gewachsenen Stellenwert der ukrainischen Geschichte in der Forschung.

Transferbedingter Funktionswandel: Zwischen Popularisierung und Verwissenschaftlichung

Die Übersetzung der wissenschaftlichen Werke in die ukrainische Sprache sollten vor allem Mitglieder der *Київська громада* übernehmen. Neben Oleksandr Konys'kyj und Vasyľ Vovk-Karačevs'kyj beteiligte sich an den Übersetzungen auch Mychajlo Komarov.⁹ Die wenigen ins Programm aufgenommenen Arbeiten galizischer Historiker sollten auch von galizischen Ruthenen übersetzt werden. Die Übersetzung von Kačalas Werk aus dem Polnischen bzw. Russischen übernahm daher Mykola Mychalevyč (1843–1922), ein griechisch-katholischer Geistlicher aus der Nähe von Ternopil', den Barvins'kyj schon seit seiner Zeit als Schüler in der Ternopiler *Громада* (1865) kannte. Mit der Übersetzung von Isydor Šaranevyčs Arbeit aus dem Polnischen beauftragte er seinen älteren Bruder Osyj Barvins'kyj (1844–1889), der sich als Geistlicher in einer Gemeinde in Ostriv auch literarisch und publizistisch betätigte. Unter der Ägide von Hruševs'kyj wurden die Übersetzungen – abgesehen von Mychajlo Pavlyk – von eher unbekanntem Autoren wie M. Voron, D. Pylins'kyj und F. Marysjuk übernommen.

Die Geschichtsdarstellungen, die für die *Biblioteka* übersetzt wurden, unterlagen einem signifikanten Funktionswandel. Waren die Originaltexte für die Geschichtswissenschaft bestimmt gewesen, dienten ihre Übersetzungen nun nicht mehr primär akademischen Zwecken. Es handelte sich bei den übersetzten Monographien nicht um Erstpublikationen, sondern um Forschungsarbeiten, die mitunter bereits mehrere Jahrzehnte zurücklagen und in wissenschaftlichen Kreisen meist schon bekannt waren. Die multilingualen Historiker waren auf die Übersetzungen grundsätzlich nicht angewiesen und stützten sich in ihren Forschun-

⁹ Komarov (1844–1913) war 1883 vor den Repressalien gegen die *Громада* aus Kyjiv nach Uman' und später (1887) nach Odessa übersiedelt und korrespondierte von dort mit dem Herausgeber Barvins'kyj. Später war Komarov einer der Verfasser des vierbändigen *Словарь російсько-український* (L'viv 1893–1898). Das Pseudonym von Vovk-Karačevs'kyj war Drozd, von Mychajlo Komarov – Umanec', das Pseudonym von Konys'kyj: O.V.

gen auf die Originalarbeiten, jedoch nicht auf die Texte in der *Biblioteka*. Die Serie sollte nach Barvins'kyjs Vorstellungen die Lücke zwischen den populärwissenschaftlichen Broschüren der Volksbildungsgesellschaften wie der *Просвіта* oder des *Общество ім. М. Качковського* und den wissenschaftlichen Werken schließen. Ihm lag daher viel daran, polemische und populärwissenschaftliche Inhalte zu vermeiden und die *Biblioteka* als seriöses und historisches Nachschlagewerk zu etablieren, das in keinem ruthenischen Haushalt fehlen durfte (Барвінський 2004: 366).

Da die *Biblioteka* also hauptsächlich auf die Vermittlung von Geschichtswissen ausgelegt war und nicht als Grundlage für Forschungsarbeiten dienen sollte, wurden von der Redaktion erhebliche Veränderungen gegenüber dem Original vorgenommen. So verzichtete Barvins'kyj allgemein auf Angaben von Primärquellen und wissenschaftlicher Sekundärliteratur, die in den ursprünglichen Texten in den Fußnoten angegeben waren. In diesem Sinne wurden z. B. Zusätze wie „по русскимъ и иностраннымъ извѣстіямъ“ oder „na podstawie źródeł“, die auf quellenkritische Arbeiten verwiesen, im Titel der Übersetzung gestrichen (vgl. die ursprünglichen Titel bei Дашкевич 1873 oder Szaraniewicz 1869). Durch eine solche Vorgehensweise sollte vermieden werden, dass die Leserschaft der Geschichtswerke durch bibliographische Zusatzinformationen unnötig überfordert wurde. Außerdem konnten durch die Auslassung der Literaturhinweise auch die historiographischen Debatten um die teilweise kontroversiellen Geschichtsthemen ausgeblendet werden. Die Reihe sollte den Eindruck von Allgemeingültigkeit vermitteln, Unsicherheiten in Bezug auf manche historische Themen konnten jedoch das identitätsstiftende Projekt der *Biblioteka* gefährden. Wenn doch Fußnoten verwendet wurden, dienten sie lediglich dazu, erklärende Anmerkungen zu bestimmten historischen Themen oder Querverweise zu anderen Bänden der *Biblioteka* unterzubringen.

Eine Ausnahme bildeten die umfangreichen Übersetzungen der Werke Kostomarovs über die Ära von Bohdan Chmel'nyc'kyj und die Zeit des „Ruins“ in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die auch dessen ausführliches Quellenverzeichnis mitsamt einem kritischen Literaturüberblick enthielten (Костомаров 1889: 143–150, Костомаров 1892: 134–136). In der Übersetzung von Kostomarovs Monographie über Ivan Mazepa wies Barvins'kyj in verschiedenen Fußnoten sogar explizit auf Forschungen verschiedener Historiker hin, die Kostomarovs Ausführungen mittlerweile ergänzt oder aktualisiert hatten (Костомаров 1895: 1).

Barvins'kyjs Vorhaben, die *Biblioteka* als nationales Referenzwerk mit enzyklopädischem Charakter zu etablieren, manifestierte sich auch im Stichwortverzeichnis, das in jedem Band angelegt wurde. Dieser alphabetische Index, in dem die im jeweiligen Band erwähnten, wichtigen historischen Persönlichkeiten und Orte angeführt waren, diente nämlich nicht nur als Orientierungshilfe, sondern

beinhaltete auch Kurzinformationen zu den einzelnen Stichwörtern. So wurde bei Personennamen jeweils auch ihre historische Rolle als Fürst, König oder Bischof beschrieben, bei den Ortsnamen war die aktuelle geographische Lage in Galizien oder im Russischen Reich angegeben. In den übersetzten Geschichtstexten selbst wurden zur besseren Orientierung Jahreszahlen ergänzt, Zwischenüberschriften eingefügt und – meist in Form von Glossen – erklärende Zusatzinformationen oder Synonyme speziell für die galizische Leserschaft beigefügt. So wurde z. B. die Formulierung *za progami Dniepru* im polnischen Original (Kaczała 1879: 58) in der russischsprachigen Übersetzung als *за днѣпровскими порогами* (Качала 1885: 291) unkommentiert übernommen, in der ruthenischsprachigen Übersetzung für die *Biblioteka* jedoch mit der in Galizien üblichen Bezeichnung *водоспадами* ergänzt: vgl. *за Днѣпровьими порогами (водоспадами)* (Качала 1886: 41).¹⁰ Der in der polnischen Sprache gebräuchliche Begriff *Królewszczyzny* als Bezeichnung für die Ländereien des Königs (Kaczała 1879: 28), der in der russischsprachigen Ausgabe als *королевскія имѣнія* (Качала 1885: 39) übersetzt wurde, war hingegen den galizischen Ruthenen durchaus verständlich, sodass man ihn in der Übersetzung der *Biblioteka* als *королѣвщини* ins Ukrainische übertrug und als ergänzende Erklärung für den aus dem Polnischen entnommenen Begriff *королѣвскі добра* (poln. *dobra królewskie*) in Glossen anfügte (Качала 1886: 18).

Die in den Originaltexten enthaltenen fremdsprachlichen lateinischen oder polnischen Zitate wurden nicht beibehalten, sondern ebenfalls übersetzt, um dem Leser einen sprachlich einheitlichen Text zu präsentieren und einen uneingeschränkten Lesefluss zu ermöglichen. Außerdem wurde zur besseren Popularisierung der eigenen Geschichte die Übernahme von Fremdwörtern vermieden, auch wenn ein Teil dieser Fremdwörter im galizisch-ukrainischen Schrifttum vor 1918 aufgrund des umfangreichen Unterrichts der klassischen Sprachen Griechisch und Latein durchaus gebräuchlich war. So hieß es z. B. im russischsprachigen Original „Въ Южной Руси не видно ни малѣйшаго стремленія къ подчиненію чужихъ, къ ассимилированію инородцевъ, поселившихся между ея коренными жителями“ (Kostomarov 1861: 76), in der ruthenischsprachigen Übersetzung hingegen „Украина-Русь не показувала й малого змаганя підвертати підъ себе чужинцѣвъ або що бь тыхъ инородцѣвъ, що сидѣли помѣжь Украинско-рускимъ народомъ, приподобити до тубольцѣвъ“ (Kostomarov 1886: 20).

¹⁰ Im modernen ukrainischen Standard sind beide Formen, *водоспад* und *пороги*, geläufig, wobei im Zusammenhang mit den Wasserfällen am Fluss Dnipro nur von den *Дніпрові пороги* die Rede ist.

Die Etablierung der *Biblioteka* als breitenwirksames Nachschlagewerk wurde nicht zuletzt auch auf sprachlicher Ebene forciert. So wurde von den Herausgebern und Übersetzern versucht, den in den Originaltexten meist komplexen Satzbau und oft anspruchsvollen Wortschatz möglichst zu vereinfachen. Der in den Vorlagen oftmals gepflegte hypotaktische Stil mancher Autoren wie etwa von Kačala wurde gezielt gekürzt. Eine so komplexe Satzverbindung wie „Taki ustrój państwa, gdzie tylko sam panujący był wolnym, reszta zaś wszyscy w mniejszej lub większej od niego byli zawisłości, polegającej na bezustannej gotowości do boju niewolnych panów i niewolnego ludu, nazywano feudalnym“ (Kačala 1879: 8) wurde in der russischen Übersetzung als „Подобный государственный строй извѣстенъ подъ именемъ феодальнаго“ (Kačala 1885: 21) wiedergegeben. In der ruthenischen Übersetzung hieß es schließlich einfach nur „Такій ладъ зветься февдальнымъ“ (Kačala 1886: 3). Umständliche und lange Formulierungen wurden in den Übersetzungen so ganz bewusst gekürzt und im Sinne eines prägenden Diskurses gestrafft.

Aus Gründen der Vereinheitlichung wurden stilistische Besonderheiten mancher Autoren eingeebnet. So wurde etwa der blumige Stil von Daškevyč mit bildhaften Formulierungen wie „онъ почувствовалъ свои руки развязанными, и съ этого времени его дѣятельность направлена преимущественно къ приобрѣтенію этой богатѣйшей и лучшей части его отчины“ (Daškevič 1873: 17) in der Übersetzung durch wesentlich nüchternere Aussagen wie „тодѣ Данило взявся, що бѣ придбати отсю найзаможнѣйшу и лѣпшу частину своєї батькѣвщини“ (Daškevič 1886: 61) ersetzt. Schließlich ging es den Herausgebern der Reihe darum, die Inhalte und die damit verbundenen Botschaften in einer klar strukturierten und leicht fassbaren Form zu transportieren.

Sollte die *Biblioteka* als nationales Referenzwerk fungieren, mussten klar verständliche, nicht widersprüchliche Botschaften vermittelt werden. Die zum Teil ganz dem historiographischen Usus verpflichtete Ausdrucksweise, die sich an einen kleinen Expertenkreis wandte, wurde zur besseren allgemeinen Verständlichkeit von uneindeutigen Passagen befreit. Eine Formulierung wie „По причинѣ этой неполноты разселенія Славянъ, необходимо обратитъся къ показаніямъ другихъ источниковъ“ (Смирнов 1860: 12) wurde daher in der ruthenischen Übersetzung vereinfacht durch „Черезъ се й треба обернутися до другихъ жерель“ (Смирнов 1886: 2). Ersatzlos gestrichen wurden Formulierungen, die im Original nur der Aufrechterhaltung des Leseflusses geschuldet waren, wie etwa „Посмотримъ же, какъ произошло это соединеніе земель“ (Daškevič 1873: 12).

Die Eingriffe in die Originalvorlagen bzw. zum Teil auch in die Vorlagen aus zweiter Hand sind schließlich auch dadurch zu erklären, dass man im Ruthenischen einen eigenen Wissenschaftsstil pflegen wollte. Ganz bewusst distanzierte

man sich dabei von den Vorlagen im Polnischen und Russischen. Einerseits sollte ein Stil geprägt werden, der eine erweiterte Leserschaft ansprach und nicht durch komplexe Formulierungen das Verständnis behinderte.¹¹ Andererseits war man im Lager der Volkstümler bemüht, sich von den Schriften der Russophilen abzugrenzen, die sich in der geschriebenen Sprache stark an russischen bzw. kirchenslawischen Vorlagen orientierten.¹² Ganz in diesem Sinne versuchte man, die ruthenische Schriftsprache in Galizien von einem übermäßigen Gebrauch von Partizipialkonstruktionen und Adverbialpartizipien frei zu halten. So wurden diese in den Übersetzungen der *Biblioteka* konsequent durch Nebensatzkonstruktionen ersetzt: vgl. etwa „венгерские короли, находившіеся въ родственныхъ отношеніяхъ съ галицкими князьями, вслѣдствіе взаимныхъ браковъ“ (Смирнов 1860: 28) gegenüber „угорскіу королѣ, крєвняки галицкихъ князѣвъ“ (Смирнов 1886: 18); „не имѣя твердыхъ началъ, народы легко измѣняются (Костомаров 1861: 53) gegenüber „народы, котрѣ не мають твердыхъ засновинь, легко перемѣняются“ (Костомаров 1886: 19–20); „при князѣ продолжаетъ пребывать постоянно его собственная дружина, которую должно отличать отъ собиравшагося на время земскаго ополченія – „полка“, фигурировавшаго при внѣшнихъ столкновеніяхъ“ (Дашкевич 1873: 61) gegenüber „коло князя перебуває стало его власна дружина; ся дружина не те, що бувъ „полкъ“, який збирався въ часы народнаго рушеня, коли повставала вѣйна зъ ворогами зверхними“ (Дашкевич 1886).

Die Originaltexte zeichneten sich, in Referenz zu den jeweiligen wissenschaftlichen Stilen, auch durch eine zum Teil nur schwer zu fassende Grundaussage aus. Erst in den Übersetzungen wurden grundlegende Aussagen und Formulierungen herausgelöst, konzentriert und so für den Leser leichter zugänglich

¹¹ Dies betraf etwa den wissenschaftlichen Stil Isydor Šaranevyčs, der seine Werke zumeist in polnischer Sprache publizierte. Bereits in den Übersetzungen, die in ruthenischsprachigen Schulbüchern in den 1870er Jahren erschienen, wurde versucht, diesen Stil von allzu komplexen Formulierungen zu befreien und zu vereinfachen (vgl. Hofeneder 2009: 184 f).

¹² Sowohl in Publikationen der Russophilen als auch der Altruthenen war ein erhöhter Gebrauch russischer bzw. kirchenslawischer bzw. zum Teil auch polnischer Formen zu beobachten, die keinen Eingang in die moderne ukrainische Schriftsprache gefunden haben. Ivan Franko charakterisierte diesen Umstand treffend folgendermaßen: „Може відповідніше буде сказати, що від початку 60-их років Шараневич у друкованих виданнях в ряди-годи робив уступки народньому языкови (прим. у Коссаковім „Львівянинь“), а звичайно писав мішаним язичием, хоча говорив чисто по народньому. Се був якийсь фаталізм деяких старших людей (прим. також пок. М. Малиновского), що говорили гарно по народньому, а скоро тільки сіли писати, здавало ся, що раптом забували всяку живу мову, тратили почуте органічності языка, а часто навіть почуте значія поодиноких слів і гонячись ніби то за висшим стилем впадали часом у забавні комбінації слів.“ (Франко 1902: 7)

gemacht. Illustriert werden soll diese Vorgehensweise anhand des folgenden Beispiels bei Smirnov (1860): Im russischsprachigen Original wurde das Verständnis des Absatzes durch zahlreiche Einschübe, Zusatzinformationen und den komplexen Satzbau erschwert:

Такимъ образомъ Галичъ надолго, до самаго 1249 г., сдѣлался предметомъ спора между русскими князьями различныхъ линій и названными иноземцами; вмѣшательство для тѣхъ и другихъ было вовсе не трудно: бояре галицкіе, т. е. лица, имѣвшія значеніе по своему богатству и по занимаемымъ ими должностямъ, съ особливою ревностію стремились къ устройству такихъ отношеній между собою и княземъ, которыя клонились къ явной невыгодѣ послѣднаго, къ ограниченію его власти, – а потому и смѣны князей повторялись безпрестанно. (Смирнов 1860: 29 f.)

Der hier zum Ausdruck kommende russische Wissenschaftsstil verfügte über zahlreiche Präpositionen, Phrasen bzw. sog. Funktionsverbgefüge und Partizipalkonstruktionen und zeichnete sich durch eine hohe Informationsdichte aus. In der ukrainischsprachigen Übersetzung wurde dieser Nominalstil jedoch nicht übernommen, sondern durch einen Verbalstil ersetzt, der durch eine einfachere syntaktische Struktur gekennzeichnet war und einen unmittelbaren, an der gesprochenen Sprache angelehnten und besser verständlichen Eindruck erzeugen sollte:

Такимъ чиномъ за Галичъ, ажъ до самого 1249 р., змагалися Рускі князѣ то мѣжъ собою, то съ Поляками або Уграми. Останнімъ на руку було прямоване Галицкихъ бояръ, котрі пильнували завести такі вѣдносини съ княземъ, що бь обмежувати его власть. Черезъ се доволѣ части перемѣнялися князѣ. Мѣжъ боярами завелися партіи; одна тягла за того князя, друга за другого; яка пересилювала, та и ставляла свого князя. (Смирнов 1886: 9 f.)

Die *Biblioteka* trug so dazu bei, einen populärwissenschaftlichen Stil zu propagieren, der sich bewusst von den stilistischen Vorgaben distanzierte, die im polnischen und russischen Wissenschaftsstil üblich waren.

Anpassungen, die in den übersetzten Texten vorgenommen wurden, beinhalteten oft auch semantische Verschiebungen. Dies betraf etwa den Gehalt, aber auch den Umfang der eigenen ukrainischen Kultur. Die im Originaltext von Kostomarov getroffene Aussage „литература есть душа народной жизни“ (Kostomarov 1872: 55) wurde in der ruthenischen Übersetzung zu „письменство або література есть душею народного житя“ (Kostomarov 1886: 3) aufgewertet, um zu betonen, dass die „Seele des Volkslebens“ nicht nur auf den traditionellen Erscheinungen der Volkskultur aufbaute, sondern neben der Literatur auch das Schrifttum allgemein umfasste. Ebenso versuchte man die ukrainische Kultur vom Stigma des Bauernvolkes zu befreien. So wurde die Beschränkung der Ukrai-

ner als bloße *ludność rolnicza* – wie etwa in „aby ludności rolniczej nie przeciążano robotą“ (Kačala 1879: 18) oder „чтобы земледѣльческій классъ не былъ призьсненъ“ (Kačala 1885: 31) – in der ruthenischen Übersetzung zu „щобъ робочого народу не гнетено роботами“ (Kačala 1886: 10) verallgemeinert. Einerseits wurde durch die Umbenennung der „bäuerlichen Bevölkerung“ zu einem „arbeitenden Volk“ der herrschende Diskurs von der sozial nur gering differenzierten Landbevölkerung aufgelöst, andererseits die Vorstellung von den Ukrainern als eigenständigem Volk geprägt.

Mit der Übergabe der Redaktion der *Biblioteka* an die Ševčenko-Gesellschaft und die Redaktion von Mychajlo Pavlyk änderte sich das Erscheinungsbild der Geschichtsreihe grundlegend. Bereits der 1897 erschienene 19. Band, der noch von Barvins'kyj und Pavlyk zusammen editiert wurde, enthielt einen vollständigen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat mit Quellenbelegen und Literaturverweisen in den Fußnoten. Mychajlo Hruševs'kyj, der von nun an die Herausgabe der *Biblioteka* koordinierte, änderte damit die Ausrichtung der Reihe. Sie sollte unter seiner Ägide nicht mehr nur der bloßen Popularisierung von Geschichtswissen dienen, sondern auch als Grundlagenliteratur für die an der Universität Lemberg heranwachsende Generation ukrainischer Geschichtswissenschaftler herangezogen werden können. Um diesem neuen Anspruch zu genügen, war daher eine möglichst exakte Übersetzungstätigkeit vonnöten. So wies Hruševs'kyj in seinen Einleitungen explizit auf die getreue Übereinstimmung mit dem Original hin (vgl. z. B. die Einleitungen zu Владімірський-Буданов 1902 oder Новицький 1902). Noch wichtiger als die neue Funktionalität war die Symbolwirkung der *Biblioteka*. Die hier veröffentlichten Übersetzungen von fremdsprachigen Forschungsarbeiten sollten nämlich die Bedeutung des Ukrainischen als eigenständige Wissenschaftssprache belegen. Hruševs'kyj zitierte in seinen eigenen Forschungsarbeiten nun auch selbst aus der *Biblioteka* und bestätigte dadurch die neue wissenschaftliche Autorität dieser Serie.

Diese Neuausrichtung auf eine wissenschaftliche Leserschaft lässt sich ebenfalls an der Funktionsänderung des Stichwortverzeichnisses erkennen. In den von der Ševčenko-Gesellschaft herausgegebenen Bänden wurden die noch in der Redaktion von Barvins'kyj angegebenen Zusatzinformationen fast gänzlich gestrichen und damit impliziert, dass die Leserschaft über die Personen- und Ortsnamen grundsätzlich Bescheid wisse und daher keine erklärenden Informationen benötige. Das Register wurde so auf die alleinige Funktion als Orientierungshilfe beschränkt und nur in Sonderfällen durch erklärende Zusatzinformationen ergänzt.

In sprachlicher Hinsicht wurde unter Hruševs'kyj der Vereinheitlichungsprozess zu einer gesamtukrainischen schriftsprachlichen Varietät fortgesetzt. Hruševs'kyj, der als Ostukrainer selbst eine abweichende Varietät pflegte, überließ

das Lektorat seinen galizischen Kollegen Mychajlo Pavlyk (Bde. 19–20) und Stepan Tomašiv'skyj (Bde. 21–22), sodass es zu keinen wesentlichen Sprachveränderungen kam. Wie in so vielen anderen Fällen wurden also Arbeiten ostukrainischer Autoren, sowohl Originale als auch Übersetzungen, an den schriftsprachlichen Usus in Galizien angepasst, der sich jedoch im erwähnten Zeitraum gegen Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend von Regionalismen befreite. Dies galt auch für ältere Arbeiten galizischer Ruthenen, die sich durch eine abweichende Sprachkonzeption auszeichneten, wie im Falle Celevyčs, dessen Sprache an das Ende des Jahrhunderts in Galizien unter den Volkstümlern gebräuchliche Ukrainisch angepasst wurde. Hruševs'kyj wies explizit darauf hin, dass die veraltete Sprache des Autors stellenweise erneuert werden musste („подекуди відсь-віжив мову покійного історика“, Vorwort in Целевич 1897).

Übersetzungen als Instrument zur Nationalisierung geschichtswissenschaftlicher Fachterminologie

Der Ausbau der ukrainischen Standardsprache in Galizien war zu Beginn der *Biblioteka* bereits deutlich fortgeschritten. Anfang der 1870er Jahre hatten Volkstümler wie Oleksandr Barvins'kyj, Omeljan Partyč'kyj oder Vasyl' Il'nyč'kyj die Volkssprache zur Basis der sich formierenden Standardsprache erkoren und damit grundsätzlich jene Ausrichtung verfolgt, die in der Dnipro-Ukraine ihren Ausgangspunkt hatte: Differenzen zwischen den beiden gebräuchlichen Varietäten wurden immer stärker reduziert (Moser 2007). Ungeachtet dieser Standardisierungstendenzen bestand besonders auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Lexik noch Nachholbedarf. Für die ukrainische Sprache musste in den verschiedenen Disziplinen eine entsprechende Terminologie erst noch ausgebildet werden (für die Disziplinen Chemie und Philosophie vgl. die Studien von Höfinghoff 2008 und 2010).

Einen ersten Anfang machte Vasyl' Il'nyč'kyj mit der Publikation des *Начеркъ Географіи и Історіи стародавнього, середнього и нового світа для шкóль низшихъ гимназіяльныхъ* (Ильницький 1866–1867). Dabei handelte es sich, wie in der Monarchie üblich, um ein gemeinsames Lehrbuch für die Fächer Geschichte und Geographie. Il'nyč'kyj übersetzte das Buch seinerseits aus der deutschsprachigen Vorlage von Wilhelm Pütz, dessen Lehrbücher in der Monarchie weite Verbreitung erfuhren und teilweise sogar ins Russische übersetzt wurden (Surman 2012: 507). Die Übersetzung von Il'nyč'kyj verdeutlicht die zu dieser Zeit noch nicht gefestigte Fachterminologie. Geographische Bezeichnun-

gen wurden mit ihren lateinischsprachigen Entsprechungen versehen oder neben den in der Volkssprache üblichen Bezeichnungen auch deutsch- oder anderssprachige Formen in Glossen angeführt, was auf die starke Verankerung der klassischen Sprachen im damaligen Bildungswesen zurückgeführt werden kann. Historiographische Termini wurden in einigen Fällen im Original belassen und in Nebensätzen erklärt. Dabei kam es aus didaktischen Gründen des öfteren auch zum Gebrauch historisch nicht korrekter Synonyme.

Der *Biblioteka* kam eine so gewichtige Rolle im Ausbau und in der Etablierung einer historiographischen Terminologie zu, weil diese zur Vereinheitlichung und Verbreitung in der ruthenischen Gesellschaft beitrug. Oleksandr Barvins'kyj verwies auf die Schwierigkeiten der Übersetzer, die gewohnt waren, über historiographische Themen auf Russisch zu schreiben und nun im Zuge der Übersetzungstätigkeit gezwungen waren, ihre Geschichte auf Ukrainisch neu zu denken:

Тут отже треба було витворити літературний язык науковий, історичну словню, а се, очевидно, не легко приходилося тим, що навикли про наукові справи думати і писати по-московськи, а хиба в белетристичних творах та популярних розвідках послуговатися українським язиком (Барвінський 2004: 368).

Die erneute Veröffentlichung der Geschichtsarbeiten in ukrainischer Sprache sollte jedoch nicht nur als Symbol für die nationale wissenschaftliche Eigenständigkeit dienen, die Herausgeber wollten ebenso die Gelegenheit nutzen, eine Wissenschaftsterminologie zu kreieren, die geeignet war, die eigene Nationalgeschichte auch inhaltlich klar von der russischen abzugrenzen.

Треба було також усталити вислів щодо назви нашого народу й краю в супротивности до Московщини і за порадою Антоновича прийнято прикметник *українсько-руський* в супротивности до *великоруського*, а іменник *Україна-Русь* в супротивности до *Московщини* (Барвінський 2004: 368).

Meist wird daher Oleksandr Barvins'kyj als wesentlicher Initiator genannt, der sich um die Popularisierung der Begriffe *Україна-Русь* und *українсько-руський* bemühte.¹³ Diese Bezeichnungen sollten den rechtmäßigen Anspruch der eigenen Nation auf das Erbe der Kyjiver Rus' belegen, eine geschichtliche Kontinui-

13 Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte wohl auch dessen Bruder Volodymyr Barvins'kyj, der diese Begriffe bereits in den 1870er Jahren auf den Taras-Ševčenko-Abenden popularisierte. Tatsächlich wurde das Kompositum bereits von I. Svjencic'kyj gebraucht: Die von ihm 1866 herausgebrachte Zeitschrift *Siolo* zeigt im Untertitel *Pismo zbiorowe, poświęcone rzeczom ludowym ukraińsko-ruskim* (vgl. dazu auch Наконечний 2001). Oleksandr Barvins'kyj benutzte diese Begriffe in seinen eigenen populären Geschichtsbroschüren selbst hingegen zunächst lange Zeit nicht. Erst nachdem Hruševs'kyj den ersten Band seiner *Історія України-*

tät zwischen der Kyjiver Rus' und den ukrainischen Kosaken bezeugen und damit die Eigenständigkeit der eigenen Nationalgeschichte beweisen.¹⁴

Tatsächlich hatte die *Biblioteka* großen Anteil an der Verbreitung dieser Neologismen. Die Einführung der Termini erfolgte jedoch keineswegs so systematisch und einheitlich, wie dies Barvins'kyj suggerierte. In den einzelnen Bänden der *Biblioteka* wurden die neuen historiographischen Begrifflichkeiten recht unterschiedlich gehandhabt. Während bei manchen Werken nur recht oberflächlich der Buchtitel abgeändert wurde, die eigentliche Abhandlung jedoch weitgehend unberührt blieb, erfolgte dagegen in anderen Bänden eine penible Anpassung an die neuen Bezeichnungen. Bereits im ersten Band gab man Каґалас Synthese lediglich als *Коротка исторія Руси* und nicht als *Исторія України-Руси* aus, obwohl die Abhandlung keineswegs die gesamte russländische Geschichte umfasste. Im Text übersetzte man dann jedoch meist *Русь* bzw. *Ruś* mit *Україна-Русь* oder *Українцѣ-Русины*, *Українські Русины*, *Українсько-руські люди* (vgl. z. B. Дашкевич 1973: 10, Дашкевич 1886: 59).

Insgesamt wurde in den Bänden der *Biblioteka* mit dem Begriff *Україна-Русь* jedoch relativ selten eine konkrete Abgrenzung von der russischen Nation bezweckt, denn oft wurde der Begriff nur dann verwendet, wenn auch im russischen Ausgangstext mit den Bezeichnungen *южная Русь*, *югозападна Русь* oder *мала Русь* bereits eine territoriale Eingrenzung vorgenommen worden war. Doch obwohl die im Original erfolgte Differenzierung in der Übersetzung lediglich nachgeahmt wurde, erzielte die neue Terminologie *Україна-Русь* eine nicht zu unterschätzende Signalwirkung. Der ungewohnte Neologismus deutete an, dass es sich hier um mehr, als bloß um eine geographische Raumeinteilung handelte; er unterstrich die besondere kulturell-historische und ethnische Eigenständigkeit.

Von der neuen Begrifflichkeit wurde jedoch ebenso häufig auch kein Gebrauch gemacht und strikt wörtlich mit *полудневна Русь* oder *полудневно-західна Русь* übersetzt. Es wurde lediglich eine direkte Übersetzung des negativ konnotierten Begriffs *Мала Русь* vermieden, weil dieser ein Herrschafts- oder Abhängigkeitsverhältnis zwischen „Großer“ und „Kleiner“ Rus' implizierte. Teilweise ist jedoch aus dem Kontext ersichtlich, dass diese Begriffe hier als Synonym zu *Україна-Русь* verstanden wurden und der Übersetzer lediglich ein möglichst breites Begriffsspektrum anstrebte, um stilistische Redundanz zu vermeiden.

Руси (1898) veröffentlicht hatte, verwendete auch Barvins'kyj diesen Begriff in seiner gleichnamigen *Исторія України-Руси* (1904).

¹⁴ Die historiographische Legitimierung dieses Geschichtsschemas fand ihren Höhepunkt schließlich in Hruševs'kyjs Abhandlung zu einer neuen Ausrichtung der ukrainischen Geschichtsschreibung (Грушевський 1989).

Eine besondere Abgrenzungsfunktion konnte die neue Terminologie in denjenigen Werken erfüllen, bei denen es sich um Übersetzungen russisch-imperialen Geschichtswerke wie z. B. von Michail Smirnov oder Dmitrij Ilovajskij handelte. Doch gerade hier beließ man es dann oft beim eher vagen Begriff *Русь*, ohne im jeweiligen Einzelfall zu spezifizieren, um welches Territorium es sich genau handelte. Man vergab so die Chance, sich in strittigen Fällen vom gesamt-russischen Narrativ der Einheit deutlich zu distanzieren. Im Titel von Ilovajskijs Werk hieß es zwar *Княжий періодъ України-Руси*, inhaltlich und terminologisch wurde jedoch nicht kenntlich gemacht, inwieweit die Zeit von den Warägern bis zu Volodymyr (russ. Vladimir) Monomach als ausschließlich „ukrainisch-ruthenische“ Geschichte anzusehen war (Иловайскій 1886 a). Die universale Definition im Index, nach der *Русь* bzw. *Руска Земля* stets als Bezeichnungen für dasjenige Land zu verstehen seien, das vom „ukrainisch-ruthenischen“ Volk bewohnt wurde („въ значеню краю заселеного Укр.-рус. народомъ“ (Иловайскій 1886 b: 241), war eher eine Schablone, die nachträglich angelegt wurde, um das Werk trotz der uneindeutigen Terminologie dennoch zu „nationalisieren“.

Unter der Redaktion von Hruševs'kyj verzichtete man völlig auf die Bezeichnung *Україна-Русь*, wenn eine solche terminologische Anpassung auch eine Bedeutungsveränderung mit sich brachte. In Übersetzungen von Werken russischer Autoren wie etwa von Vladimirskij-Budanov wurde das historische Vokabular des Autors möglichst präzise übernommen. Dessen Formulierung „ruthenische Gebiete in Polen und Litauen“ wurde beibehalten und nicht durch *Україна-Русь* ersetzt (vgl. Titel von Владімірський-Буданов 1903).

Während der Begriff *Україна-Русь* zwar nicht systematisch eingesetzt wurde, durch seinen Neuwert aber dennoch eine gewisse Signalwirkung erzielen konnte, wurden die Begriffe *Московицина* oder *московський* fast völlig ignoriert. In den ersten acht Bänden wurde der Begriff *Московицина* kein einziges Mal verwendet, obwohl man ihn zur Herstellung einer Opposition zum Terminus *Україна-Русь* gut hätte in Anspruch nehmen können. Und wenn der Begriff *Московицина* in den Übersetzungen von Kostomarov vorkam, dann ausschließlich als neutrale Übersetzung des rein etatistisch konnotierten Begriffs *Московское государство*. Als ethnischer, kultureller oder nationaler Begriff sowie als Bezeichnung für die „nördliche Rus“ für die Zeit vor der Entstehung des Moskowiterreiches wurde *Московицина* nie verwendet. Den Begriff *Москаль* wollte man zwar als Volksbezeichnung etablieren (vgl. Index in Костомаров 1893: 204), in der Übersetzungspraxis kam er jedoch nur dann vor, wenn auch im Original explizit von *Москвитянин* als Bewohner Moskaus oder des moskowitischen Staates die Rede war. Letztlich erwies sich der Begriff *Москаль* als zu populistisch und tendenziös für die auf Seriosität und Objektivität bedachte *Biblioteka*. Im Zuge der Verwissen-

schaftlichung der Geschichtsreihe Ende des Jahrhunderts wurde der Begriff schließlich völlig fallen gelassen.

In den übersetzten Texten wurden die Begriffe *Галичина*, *Червона Русь*, *Галицка Русь* und *Галицка Земля* grundsätzlich synonym gebraucht. Dementsprechend waren sie im Index auch meist unter einem Stichwort zusammengefasst (vgl. die Indices in Иловайский 1886 b: 242 oder Костомаров 1889: 191). Alle Begriffe bezeichneten sowohl das Fürstentum Galizien (bzw. Galizien-Wolhynien) als auch das Territorium unter polnischer Herrschaft. Insbesondere der Begriff *Червона Русь* schien jedoch für die ruthenische Leserschaft nicht unbedingt verständlich zu sein und einer Erklärung zu bedürfen. So sah sich der Herausgeber veranlasst, in Klammern jeweils den wohl besser verständlichen Begriff *Галичина* hinzuzufügen (z. B. Качала 1886: 5, 7, 9, 14). Es ist grundsätzlich die Tendenz zu verzeichnen, dass nicht nur der im Russischen eher seltene Terminus *Галиция* mit *Галичина* übersetzt wurde, sondern auch die Termini *Червонная Русь*, *Галицкая Русь* und *Галицкая Земля* zwar nicht konsequent, aber doch bevorzugt als *Галичина* angegeben wurden. Eine solche Vorgehensweise konnte bisweilen auch zum Verlust begrifflicher Schärfe führen, wenn z. B. Bezeichnungen wie *Галицкое Княжество* und *Галичъ* ebenfalls verallgemeinernd mit *Галичина* übersetzt wurden.

Ähnlich verhielt es sich mit dem Begriff *Галичане*, der teilweise zwar auch in den russischen Originaltexten verwendet wurde, sich in den Übersetzungen der *Biblioteka* jedoch nun besonderer Beliebtheit erfreute und vermehrt zur Bezeichnung der historischen Bevölkerung „Galiziens“ herangezogen wurde. Die Termini *Галичина* und *Галичане* waren in den 1880er Jahren in der ruthenischen Geschichtsschreibung noch relativ neu. Die Russophilen hatten auf diese Begriffe bisher meist verzichtet und eher Bezeichnungen wie *Червона Русь* oder *Галицка Русь* bevorzugt, um den regionalen Charakter Galiziens innerhalb einer größeren gesamtrussischen Entität zu betonen.

Der Popularitätsgewinn des Begriffs *Галичина* und dessen Projizierung auf die eigene Nationalgeschichte stand im Zusammenhang mit der Herausbildung einer „Idee von Galizien“ (Wolff 2010). Entscheidend war jedoch, dass man auf ruthenischer Seite nur den östlichen Teil des Kronlandes als das „wahre“ Galizien wahrnahm. So führte man z. B. im Index alle ostgalizischen Städte als „galizische“ Städte an, während man die westgalizischen Städte speziell als „westgalizisch“ kennzeichnete: z. B.: *Львѡвъ, м. въ Галичинѣ*, aber: *Краковѣ, м. въ Галичинѣ зах* (vgl. Качала 1886: 162).

Schluss

Die *Руська історична бібліотека* war ein ambitioniertes Projekt, ihre Wirkung darf jedoch nicht überschätzt werden. Im Russischen Reich wurde der Vertrieb der Serie verboten und in Galizien war die Nachfrage eher verhalten. Die Auflage der ersten Bände von jeweils 1000 Exemplaren war viel zu hoch angesetzt und musste in den folgenden Jahren deutlich gesenkt werden. Immer wieder stand die Fortsetzung der Reihe auf dem Spiel, weil meist nur knapp die Hälfte der Druckkosten durch Vorauszahlungen der Pränumeranden abgedeckt werden konnte, private Zuwendungen wie etwa von Stepan Kačala eher selten waren und Barvins'kyj daher den Druck meist aus eigener Tasche bezahlen musste. Finanziell besserte sich die Lage erst, als der galizische *Sejm* ab 1889 mehrfach Druckkostenzuschüsse aus dem Landesbudget abzweigte. Nichtsdestotrotz verlief der Vertrieb schleppend. Selbst von den ersten beiden Bänden von Kačala und Kostomarov, die sich noch der größten Popularität erfreuten, standen 1892 noch jeweils 130 Exemplare zum Verkauf. Noch in den 1890er Jahren wurde die komplette Reihe zu Sonderangeboten weit unter dem Ladenpreis zum Kauf angeboten. Auch wenn in der *Biblioteka* zu Werbezwecken Leserbriefe ostgalizischer Bauern abgedruckt wurden, die belegen sollten, dass die Geschichtswerke auch in den Lesesälen am Land gelesen wurden (z. B. im Anschluss an Kostomarov 1893), war die Reihe doch in erster Linie auf die ruthenische Oberschicht ausgerichtet. In diesen Kreisen konnte die *Biblioteka* durchaus entscheidende identitätsstiftende Funktionen erfüllen.

Die *Biblioteka* war ein inter-imperiales Projekt einer kleinen Gruppe von Intellektuellen aus Galizien und der Dnipro-Ukraine, wobei die Organisation, Finanzierung und Publikation im habsburgischen Kronland getätigt wurde, die Originaltexte und Übersetzungen zum größten Teil aus dem Russischen Reich stammten, die letzte sprachliche Redaktion aber wieder in Galizien erfolgte. Herausgeber und Übersetzer arbeiteten gemeinsam an der Bildung eines nationalgeschichtlichen Kanons, der die Kontinuität der eigenen „ukrainisch-ruthenischen“ Geschichte und dadurch die historische Existenz der eigenen Nation und deren Gleichwertigkeit mit anderen Völkern bezeugen sollte. Übersetzungen, die bislang oft als Instrument imperialer Machtausübung gedient hatten, wurden somit nun auch eingesetzt, um dominierende imperiale Narrative zu unterwandern und herauszufordern. Entscheidend dafür war die Auswahl, Zusammenstellung, Neukontextualisierung und Adaption inhaltlich und sprachlich höchst heterogener Geschichtsdarstellungen zu einem neuen Gesamtwerk. Es gelang sogar, sich Geschichtstexte der offiziellen russischen Historiographie für das eigene nationale Projekt anzueignen und zu „nationalisieren“. Eine große Bedeutung kam den sprachlichen Veränderungen in den Übersetzungen gegenüber den

Originaltexten zu. Einerseits war man darauf bedacht, die stilistischen Eigenheiten einzelner Autoren zu glätten, um die angestrebte Einheitlichkeit des neuen Masternarrativs auch äußerlich geltend zu machen. Andererseits verfolgte man die Herausbildung eines eigenen Wissenschaftsstils, der sich deutlich von russischen, polnischen und russophilen Gepflogenheiten absetzen sollte. Einen entscheidenden Beitrag leistete die *Biblioteka* auch zur Etablierung und Popularisierung einer eigenen nationalen historiographischen Fachterminologie.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Homogenisierungsbestrebungen und national motivierten Anpassungen der Übersetzer und Herausgeber meist eher oberflächlicher Natur waren und oft nicht systematisch und konsequent umgesetzt wurden. So sah man von konkreten inhaltlichen Eingriffen und Umdeutungen bestimmter historischer Interpretationen in der Regel ab. Unter dem Mantel sprachlicher und terminologischer Neuerungen war die Heterogenität der einzelnen Beiträge daher offenkundig. Für die nationale Identitätsfindung war jedoch auch nicht eine tiefgehende inhaltliche Kohärenz der Reihe entscheidend, sondern vielmehr die nationale Symbolwirkung.

Bibliografie

Primärliteratur

- Kaczala, Stefan (1879): *Polityka Polaków względem Rusi*. Lwów: Nakładem autora.
- Szaraniewicz, Lzydor (1869): *Rys wewnętrznych stosunków Galicji wschodniej w drugiej połowie 15 w na podstawie źródeł*. Lwów: Staurologia.
- Владимірський-Буданов, Михайло (1902): *Форми селянського володіння землею в Литовсько-руській державі XVI. в.* Руська історична бібліотека 22. Львів: Накладом Наукового Товариства імени Шевченка, 3–41.
- Владимірський-Буданов, Михайло (1903): *Німецьке право в Польщі й Литві*. Руська історична бібліотека 23. Львів: Накладом Наукового Товариства імени Шевченка.
- Дашкевич, Микола (1886): *Галицькій князь Данило*. Руска історична бібліотека 5. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського, 59–106.
- Дашкевич, Михаил (1873): *Княжение Даниила Галицкаго по русскимъ и иностраннымъ извѣстіям*. Киевъ.
- Иловайській, Дмитро (1886 а): *Княжій періодъ України-Руси до смерти Володимира Мономаха*. Руска історична бібліотека 3. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського.
- Иловайській, Дмитро (1886 б): *Княжій періодъ України-Руси до князюваня Данила Галицького*. Руска історична бібліотека 4. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського.
- Качала, Стефан (1886): *Коротка історія Руси*. Руска історична бібліотека 1. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського.
- Качала, Степан (1885): „Очерк історії югозападної Руси“ *Киевская старина* 11 (1–6, 1885).
- Костомаров, Микола (1889): *Історичні монографії, Т. 5, Богданъ Хмельницькій, Т. 4*. Руска історична бібліотека 12. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського.

- Костомаров, Микола (1892): *Историчні монографіи, Т. 7, Руїна, Т. 1*. Руска исторична бібліотека 14. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського.
- Костомаров, Микола (1893): *Историчні монографіи, Т. 9, Руїна, Т. 3*. Руска исторична бібліотека 16. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського.
- Костомаров, Микола (1895): *Историчні монографіи, Т. 10, Мазепа, Т. 1*. Руска исторична бібліотека 17. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського.
- Костомаров, Николай (1861): „Двь русскія народности“ *Основа* Nr. 3, 33–80.
- Костомаров, Николай (1863): „Двь русскіи народности“ *Слово* 1, 20–33.
- Новицький, Іван (1902): *Начерк історії селянської верстви в правобічній Україні XV–XVIII вв.* Руска исторична бібліотека 21. Львів: Накладом Наукового Товариства імени Шевченка.
- Смирнов, Михаил (1860): Судьбы Червонной или Галицкой Руси до соединения ея съ Польщею (1387). Санктпетербургъ: Лермантов.
- Смирнов, Михайло (1886): *Доля Галицкой Руси до злученя еи съ Польщею*. Руска исторична бібліотека 5. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського, 1–58.
- Целевич, Юліан (1897): *Опришки*. Руска исторична бібліотека 19. Львів: Накладом Наукового Товариства імени Шевченка, 155–295.
- Шараневич, Исидор (1886): Оглядь внутръшнихъ вѣдносинъ Галицкой Руси въ другѣй половинѣ XV. столѣтя. Руска исторична бібліотека 5. Тернопіль: З друкарнь Іосифа Павловського, 107–176.

Sekundärliteratur

- Albachten, Özlem Berk (2012): „Intralingual translation as ‚modernization‘ of the language: the Turkish case“, *Perspectives: Studies in Translatology*: 1–15.
- Celestini, Federico (2003): „Umdeutungen. Transfer als Kontextwechsel mehrfach kodierbarer kultureller Elemente.“ Celestini, Federico/Mitterbauer, Helga (2003) (Hrsg.): *Verrückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers*. Tübingen: Stauffenberg, 37–51.
- Czornowot, Ihor (2007): „Oleksandr Barwynski (1847–1926).“ Maternicki, Jerzy/Zaszkielniak, Leonid (Hrsg.): *Złota księga historiografii lwowskiej XIX i XX wieku*. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, 215–228.
- Dixon, John S. (2004): „Translation, culture and communication.“ Kittel, Harald et al (Hrsg.): *Übersetzung ? Translation ? Traduction. Ein Internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Bd. 1. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 11–23.
- Espagne, Michel (2007): *Les transferts culturels franco-allemands*. Paris: PUF.
- Franko, Iwan (1890): „Ruska historyczna biblioteka.“ *Kurjer Lwowski*, Nr. 9.
- Heilbron, Johan (1999): „Towards a Sociology of Translation. Book Translations as a Cultural World-System.“ *European Journal of Social Theory* 2(4), 429–444.
- Hofeneder, Philipp (2010): Galizisch-ruthenische Schulbücher in der Zeit von 1848 bis 1918. Sprachliche Konzeption und thematische Ausrichtung. Wien: Unveröffentlichte Dissertation.
- Höfinghoff, Marina (2008): „Entwicklung der chemischen Terminologie in Galizien (Mitte des XIX.–Anfang des XX. Jh.)“ *Zeitschrift für Slawistik* 53/4, 403–437.
- Höfinghoff, Marina (2010): „Entwicklung und Verwendung philosophischer Termini in ruthenischen Schulbüchern (Ende des XIX. Jh.)“ *Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae* 55/1, 65–79.

- Kasianov, Georgiy/Ther, Philipp (2009) (Hrsg.): *A Laboratory of Transnational History: Ukraine and Recent Ukrainian Historiography*. Budapest: Central European University Press.
- Keipert, Helmut (1982): „Russische Sprachgeschichte als Übersetzungsgeschichte.“ Girke, Walter (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1981. Referate des VII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens*, München: Otto Sagner, 67–101.
- Lewicki, Anatol (1886): „Czy to odpowiedź stronnictwa, czy interwencya osobista?“ *Przeгляд Polski* 81.
- Milton/Bandia (2009) (Hg.): *Agents of Translation*, Montréal; Routledge (=Benjamins Translation Library, 81)
- Moser, Michael (2007): „Ruthenische“ (ukrainische) Sprach- und Vorstellungswelten in den galizischen Volksschullesebüchern der Jahre 1871 und 1872, Wien: LIT-Verlag.
- Moser, Michael (2011): Український П'ємонт? Дещо про значення Галичини для формування, розбудови й збереження української мови. Львів: Центр гуманітарних досліджень.
- Polanin, Zbigniew (1880): *Walka Rusinów z Rusinami. Uwagi nad broszurą: Polityka Polaków względem Rusi. Czysty dochód przeznaczony na wydatki wznieszenia Kopca Unji lubelskiej we Lwowie*. T. 1–2, Lwów: Nakładem autora.
- Sturge, Kate (2007 a): „Cultural Translation.“ Baker, Mona/Saldanha, Gabriela (2007) (Hrsg.): *The Routledge Encyclopedia of Translation Studies*. London/New York: Routledge, 67–70.
- Sturge, Kate (2007 b): *Representing Others: Translation, Ethnography and the Museum*. Manchester: St. Jerome.
- Sulima [=Alojzy Szarowski] (1880): *Polityka polska a skarga Rusinów*. Lwów: *Przeгляд Lwowski*.
- Surman, Jan (2012), *Habsburg Universities 1848–1918. Biography of a Space*. Wien: Unveröffentlichte Dissertation.
- Velychenko, Stephen (1992): *National History as Cultural Process. A Survey of the Interpretations of Ukraine's Past in Polish, Russian, and Ukrainian Historical Writing from the Earliest Times to 1914*. Edmonton, Alberta: Canadian Institute of Ukrainian Studies Press.
- Wendland, Anna Veronika (2011): „Ukraine transnational: Transnationalität, Kulturtransfer, Verflechtungsgeschichte“, Kappeler, Andreas (2011) (Hrsg.) *Die Ukraine. Prozesse der Nationsbildung*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 51–66.
- Wolff, Larry (2010): *The Idea of Galicia. History and Fantasy in Habsburg Political Culture*, Stanford: Stanford University Press.
- Wolf, Michaela (1999): „Zum „sozialen Sinn“ in der Translation. Translationssoziologische Implikationen von Pierre Bourdieus Kultursoziologie“ *Arcadia* 2/34, 262–275.
- Wolf, Michaela (2012): *Die vielsprachige Seele Kakanien. Übersetzen und Dolmetschen in der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau.
- Антонович, Владимир (1883): „Александр Барвнський – Історія Руси.“ *Киевская старина* 2/3, 649–651; 3/8, 708–710.
- Аркуша, Олена (2009): *Олександр Барвнський. До 150-річчя від дня народження*, Львів: Інститут українознавства НАН України.
- Барвнський, Олександр (2004): *Спомини з мого життя. Частина перша та друга*, New York/Київ: Смолоскоп.
- Барвнський, Олександр (1887): „Чи то бдповдь сторонництва, чи лична интервенція?“ *Діло* 8 (1–2).
- Барвнський, Олександр (1880–1884), *Історія Руси*, т. 3–5, Львів: Просвіта.
- Грушевський, Михайло (1985): „Звичайна схема „руської“ історії й справа раціонального укладу історії східного слов'янства“, Винар, Любомир (1985) (Hrsg.), *Найвидатніший історик України Михайло Грушевський (1866–1934)*, München: Сучасність, 101–108.

- Ильницький, Василій (1866–1867): Начеркъ Географіи и Исторіи стародавнього, середного и нового свѣта для шкѣль низшихъ гимназіяльныхъ. Львѣвъ: Зъ печатнь Ставропігійского Института
- Качала, Стефан (1887): „Чи то ѡдповѣд сторонництва, чи лична интервенція?“ *Діло* 8 (3–6).
- Костомаров, Микола (1875–78): *Руска исторія в житєписяхъ єи найголовнїйшихъ діятелїв.* Львѣвъ: Товариство ім. Т. Шевченка.
- Куций, Іван (2006): Українська науково-історична думка Галичини (1830–1894 рр). Рецепція національної історії. Тернопіль: Джура.
- Люзняк, Марія (2002): „Руська історична бібліотека: На шляху формування національної свідомості українського народу“, *Записки Львівської наукової бібліотеки ім. В. Стефаника* 9–10, 166–171.
- Марков, Осип (1886): „Поддѣльщики Костомарова“ *Новий Пролом* 345.
- Масненко, Віталій (2001): Історична думка та націотворення в Україні (кінець ХІХ-перша третина ХХ ст.). Київ/Черкаси: Відлуння-Плюс.
- Наконечний, Євген (2001), *Украдене ім'я. Чому русини стали українцями*, Львів: Львівська наукова бібліотека ім. В. Стефаника НАН України.
- Романюк, Світлана (2009): Олександр Барвінський. Публіцист, редактор, видавець, Львів: НАН України.
- Стріха, Максим (2006): Український художній переклад. Між літературою і націєтворенням. Київ: Факт.
- Франко, Іван (1902): „Шість листів Ізидора Шараневича з рр. 1862–1864“ *Записки наукового товариства імені Шевченка*. XLVII, 6–9.